

Die Blauflügelige Ödlandschrecke im Kanton Aargau

Florin Rutschmann | Orthoptera.ch

Françoise Schmit | Abteilung Landschaft und Gewässer | 062 835 34 50

Bestens getarnt, könnte sie auf dem Boden sitzend kaum unauffälliger sein. Fliegt sie jedoch davon, erscheinen ihre auffällig blauen Hinterflügel. Die Blauflügelige Ödlandschrecke – Tier des Jahres 2023 – ist im Kanton Aargau eine seltene Art mit hohen Lebensraumsansprüchen. Trotz der guten Flugfähigkeit ist sie sehr standorttreu und wenig ausbreitungsfreudig. Die erwartete Häufung von heissen und trockenen Sommern wird wohl einen positiven Einfluss auf diese Art haben.

typischerweise in Auen vorkommen. Doch auch im Auenkanton Aargau sind solche Flächen ausgesprochen selten. Denn bei der kleinräumigen und kontrollierten Auendynamik werden sie entweder zu häufig überflutet, das heisst alle ein bis zwei Jahre, oder zu selten, sodass sich wieder üppig bewachsene Vorwaldstadien einstellen.

Die Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulea*) ist Tier des Jahres 2023. Sie wurde von Pro Natura dazu erkoren, weil sie einen fragilen und nördlich der Alpen bisweilen raren Lebensraum besiedelt. Sie bevorzugt wärmebegünstigte, ruderal Standorte mit einem lockeren, kiesigen

Untergrund und mit einer schütter entwickelten Krautschicht, die maximal 30 Prozent der Fläche bedeckt. Diese Beschreibung deckt sich unter anderem mehrheitlich mit den sogenannten Alluvionen (Schwemmebenen der Flüsse), die von der Dynamik der Fließgewässer geprägt sind und

Kiesgruben als Sekundärlebensraum
Häufiger als in den Auen – zumindest nördlich der Alpen – ist die Blauflügelige Ödlandschrecke in der Umgebung von Kiesgruben zu finden, wo sich ähnliche Lebensraumbedingungen entwickeln können, sofern die Fläche nicht aktiv bewirtschaftet wird. Hier



Foto: Florin Rutschmann

Natur
Landschaft

Die Blauflügelige Ödlandschrecke ist Tier des Jahres 2023: hier ein Männchen auf Kalkgestein in Hellikon.



Foto: Florin Rutschmann

Hier gefällt es der Blauflügeligen Ödlandschrecke: Die Krautschicht bedeckt den kiesigen, teilweise mit Flechten und Moosen bewachsenen Untergrund zu höchstens 30 Prozent.

können die sogenannten Amphibien-Wanderbiotope der Kiesgruben, die zum ökologischen Ausgleich angelegt werden, einen wertvollen Lebensraum bieten. Aber auch ungenutzte oder wenig genutzte Randbereiche sind attraktiv für die Blauflügelige Ödlandschrecke. Daneben werden ehemalige Kiesgruben auch regelmässig besiedelt, wenn diese im Rahmen von Unterhaltmassnahmen im Naturschutz ausreichend offen und ruderal gehalten werden.

Südlich der Alpen kann die Art in Felsensteppen, Rebflächen und sehr lückig wachsenden Wiesenbeständen angetroffen werden. Häufig begegnet man der Blauflügeligen Ödlandschrecke beim Wandern, wenn diese gut getarnt am Wegrand sitzt und sich sprichwörtlich in letzter Sekunde davonmacht. Legt sie dabei einen ordentlichen Sprung hin, sind ihre auffälligen, namensgebenden Hinterflügel in voller Pracht zu bestaunen.

Prachtvolle Täuschungsmanöver

Die Hinterflügel der Blauflügeligen Ödlandschrecke sind an der Basis kräftig blau gefärbt und am äusseren Flügelrand mit einem breiten schwarzen Band versehen. Sitzt sie auf dem Boden, sind die häutigen Hinterflügel fein säuberlich zusammengefaltet und werden von den härter ausgebildeten Vorderflügeln verdeckt. Beim Springen werden die Vorderflügel ausgeklappt und dienen als eine Art Tragflügel. Mit den Hinterflügeln werden flattern-



Fotos: Florin Rutschmann

Die Blauflügelige Ödlandschrecke kann ihre Färbung dem Untergrund anpassen: links ein Weibchen auf leicht violetterem Gestein, rechts ein Weibchen auf einem hellbräunlichen Untergrund.



Foto: Florin Rutschmann

Bereits die erst vier bis fünf Millimeter grossen Nymphen (erstes Stadium) der Blauflügeligen Ödlandschrecke sind farblich bestens getarnt.

de Bewegungen ausgeführt, die das fliegende Tier vorwärtsbewegen. Kurz vor der Landung führt die Blauflügelige Ödlandschrecke im Flug häufig eine scharfe Kurve zur Seite aus, um Fressfeinde zu täuschen. Selbst wenn man die Landung scheinbar verfolgen konnte, gleicht ein erneutes Auffinden des Tiers meist der berühmten Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Nicht selten setzt die Blauflügelige Ödlandschrecke erneut zu einem Fluchtsprung an. Ihre Tarnung ist optimal auf den Untergrund abgestimmt, bildet sich im Laufe der Jugendentwicklung und kann selbst bei ausgewachsenen Tieren auf einem anderen Untergrund farblich leicht angepasst werden. Bei genauerer Betrachtung fällt vor allem der scharfe Mittelkiel auf dem Halsschild hinter dem Kopf auf. Dieser überzieht den gesamten Halsschild in Längsrichtung und ist lediglich etwa

in der Mitte durch einen tiefen Einschnitt (Quernaht) unterbrochen. Die Oberfläche des Halsschildes ist grobkörnig gerunzelt. Ansonsten entspricht das Erscheinungsbild der Blauflügeligen Ödlandschrecke jenem einer typischen Ödlandschrecke, von denen es andere sehr ähnliche Arten gibt – auch im Kanton Aargau.

Ähnliche Art mit ähnlichen Ansprüchen

Die häufigste Schwesterart, mit der die Blauflügelige Ödlandschrecke verwechselt wird, ist die Blauflügelige Sandschrecke (*Sphingonotus caeruleans*). Diese kann farblich identisch sein und unterscheidet sich auch äusserlich nur bei sehr genauem Betrachten von der Blauflügeligen Ödlandschrecke, mit der sie nicht selten den Lebensraum teilt. Der auffälligste Unterschied betrifft die Hinterflügel, diese sind bei

der Blauflügeligen Sandschrecke heller und zarter blau gefärbt und das schwarze Band am äusseren Flügelrand fehlt. Sind die Hinterflügel beispielsweise auf einem Foto nicht erkennbar, fallen vor allem die hell-dunkel geringelten Fühler auf, die bei der Blauflügeligen Ödlandschrecke einfarbig sind.

Die Blauflügelige Sandschrecke ist im Schweizer Mittelland deutlich häufiger und weiter verbreitet als die Blauflügelige Ödlandschrecke. Das Hauptverbreitungsgebiet der Blauflügeligen Ödlandschrecke befindet sich in der Schweiz südlich der Alpen im Tessin, im Wallis und im westlichen Jura-bogen. Hier ist das Tier des Jahres 2023 nicht selten, sondern regelmässig anzutreffen. Nördlich der Alpen ist das Verbreitungsbild ein Flickenteppich von isolierten Vorkommen. In den meisten Fällen handelt es sich um

kleinere, sehr lokale Inselvorkommen, die aufgrund der grossen Distanzen dazwischen keinen genetischen Austausch untereinander pflegen können. Die Tiere dieser kleinen bis mittelgrossen Vorkommen sind sehr standorttreu und zeigen einen Aktionsradius von zirka 90 Metern während ihrer Lebensdauer von Juli bis Oktober. Daher ist eine natürliche Ausbreitung und eine Vernetzung mittels Trittsteinen bislang wenig erfolgreich.

In klimatisch günstigen Jahren wie 2018, 2019 und 2022 konnte im Raum Rheinfeldern eine leichte Ausbreitungstendenz festgestellt werden. Die trockenen, heissen Sommer kommen der Blauflügeligen Ödlandschrecke zumindest aktuell entgegen. Einerseits können höhere Individuendichten gebildet werden, andererseits kann plötzlich zu steppenartigen Wiesen vertrocknetes Grünland als Trittstein und Vernetzungsfläche genutzt werden.

Es ist zu erwarten, dass die Blauflügelige Ödlandschrecke daher in unseren Breitengraden zu den Profiteuren der sich abzeichnenden klimatischen Entwicklung zählt. Im Hauptverbreitungsgebiet südlich der Alpen könnte diese Entwicklung jedoch dazu führen, dass etliche Gebiete zu heiss und trocken werden und hier ein Lebensraumverlust eintritt.



Foto: Florin Rutschmann

Männchen der Blauflügeligen Sandschrecke: Im Unterschied zur Blauflügeligen Ödlandschrecke sind die Fühler hell-dunkel geringelt und ein deutlicher Mittelkiel auf dem Halsschild fehlt.